

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 19 (1905)

Heft: 2-3

Artikel: Die Abzeichen der Ritterorden [Fortsetzung]

Autor: Ganz, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



fig. 43.

Nous reproduisons ici deux pierres sculptées aux armes des sires de Montagny-les-Monts dont elles ornaient le manoir; après sa destruction elles ont été transportées dans un jardin de Montagny-la-Ville. Ce sont de beaux spécimens de l'art héraldique du XIV^e siècle. Le chef d'un des écus est chargé à senestre d'une coquille, c'est sans doute une brisure dont nous n'avons pas trouvé trace dans les sceaux. A-t-elle quelque rapport avec la coquille des Grandson ou avec celle des pèlerins de Saint-Jacques de Compostelle? (fig. 42).

L'autre écu est représenté avec tous ses accessoires, le heaume, les lambrequins, le cimier formé de deux trompes ou cors garnis de trois anneaux (fig. 43) ¹.

Die Abzeichen der Ritterorden.

Von Paul Ganz.

(Mit Tafel VI u. VII).

II.

Der Orden vom Schwan in Cleve (l'ordre héréditaire du cigne, dit l'ordre souverain de Clève ou du cordon d'or) wurde zum Andenken an Lohengrin, den Schwanritter in Brabant gestiftet. Herzog Johann I. von Cleve, Graf von der Mark (1419—1481) hatte Elisabeth von Brabant, die Tochter des Herzogs Johann von Burgund zur Gemahlin. Er unternahm die Fahrt nach dem h. Grabe, wurde daselbst zum Ritter geschlagen und hat wohl den Orden gegründet. Das Abzeichen, ein weisser Schwan mit goldener Krone um den Hals und angehängter Kette entspricht der legendären Erzählung, denn der Schwan zog das Schiff, auf dem der Retter der Herzogin von Brabant auf der Schelde heranfuhr, an goldener Kette.

¹ Cette notice est en partie tirée d'un article que nous avons publié dans le *Fribourg artistique* (1903, p. 13), ainsi que la fig. n^o 42. Le n^o 43 est la reproduction d'une photographie faite par M. Georges de Gottrau. Nous lui adressons nos meilleurs remerciements, de même qu'à M. Frédéric Dubois, pour ses excellents renseignements.

Krone und Kette unterscheiden den Anhänger von dem brandenburgischen Schwanenorden. Das Ritterzeichen wurde an dreifacher, goldener Kette um den Hals getragen. Die beiden Abzeichen auf den Diesbachschen Glasgemälden in Worb (Fig. 37) und in der Kapelle von Perolles ¹ (Freiburg) beziehen sich auf den Orden von Cleve; Niklaus und Wilhelm von Diesbach werden ihn auf der Jerusalemfahrt erhalten haben.

Die Ritterbruderschaft vom Horne oder Hubertus-Orden verlieh der Herzog von Jülich und Berg. Im Wappenbuche des Ritters Konrad Grünenberg ist die Ordenskette um den Schild gehängt.

Gerhard V. von Jülich und Berg stiftete 1445 den Orden zur Erinnerung an einen Sieg über den Grafen Arnold von Egmont, Herzog von Geldern. Durch Erbschaft kamen die Länder Jülich und Berg an Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg und der Orden wurde von Bayern beibehalten. Die Kette besteht aus Hifthörnern mit ver-

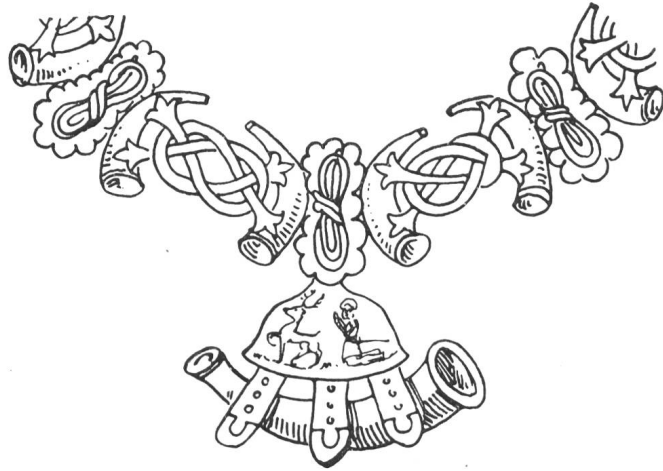


Fig. 44. Hubertusorden (Grünenberg).

schlungenen Tragriemen, der Anhänger aus einem glockenförmigen, emaillierten Medaillon mit der Darstellung des Jägers Hubertus, und dem Hifthorne.

Der Ritterorden vom hl. Georg ist kein einzelner Verband, denn der Patron der Ritter musste seinen Namen für eine Reihe von ritterlichen Gesellschaften hergeben. Der Georgsorden in Österreich wurde von Herzog Otto dem Fröhlichen (1300—1339) gestiftet und hielt sein Kapitel in der capella militum templois in Wien.

Konrad Grünenberg besass das Ordensabzeichen (Fig. 45), ein Schildchen mit dem roten Balkenkreuz, an dem die Reiterfigur des hl. Georg hängt, wie er den Drachen

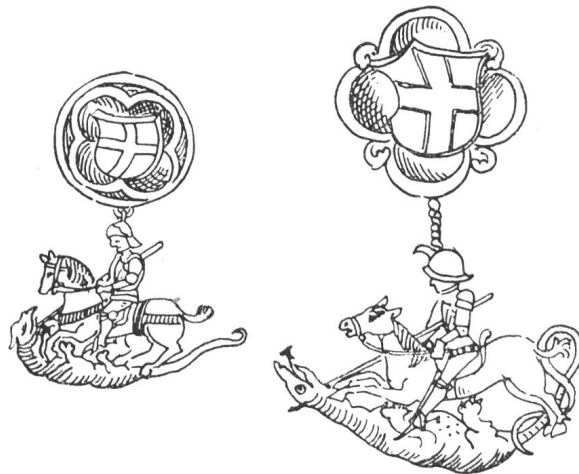


Fig. 45. S. Georgsorden (Grünenberg).

tötet. Ein Originalabzeichen, mit farbigem Email verziert, befindet sich an einer Madonnenstatue im Kirchenschatze des S. Ursenmünsters zu Solothurn ².

¹ Hafner. Meisterwerke der schweizerischen Glasmalerei. Tafel XXVII.

² An die Krone der Maria als Schmuck gestiftet.

Der Orden wurde 1468 zu Millstadt in Kärnten durch Kaiser Friedrich III. erneuert, 1503 als Ritterbund unter dem Georgenschild von Kaiser Maximilian gegen die Türken erweitert.

Im Jahre 1352 verlieh Amadeus IV. von Savoyen vor der Belagerung von Sitten dem Wilhelm von Balen und 200 Edeln den Ritterorden vom hl. Georg und 1390 wurde ein S. Georgsorden in Burgund gestiftet.

Der Orden mit dem Zopfe weist auf den ritterlichen Minnedienst hin, denn Georg von Ehingen berichtet, dass eine schöne Frau dem Herzog Albrecht III. von Österreich (1365—1395) zu Liebe ihren Zopf abgeschnitten und geschenkt habe, und dass ihr zu Ehren die Rittergesellschaft gestiftet worden sei. Auf einem Glasgemälde¹ ist der Herzog knieend dargestellt, das Ordensabzeichen, einen mit einer Schnalle verzierten Gürtel als Zopf auf dem Rücken tragend (Fig. 46 b). Der Riemen aus rotem Leder, mit Metallstücken besetzt, wurde im Nacken befestigt und frei herabhängend getragen.

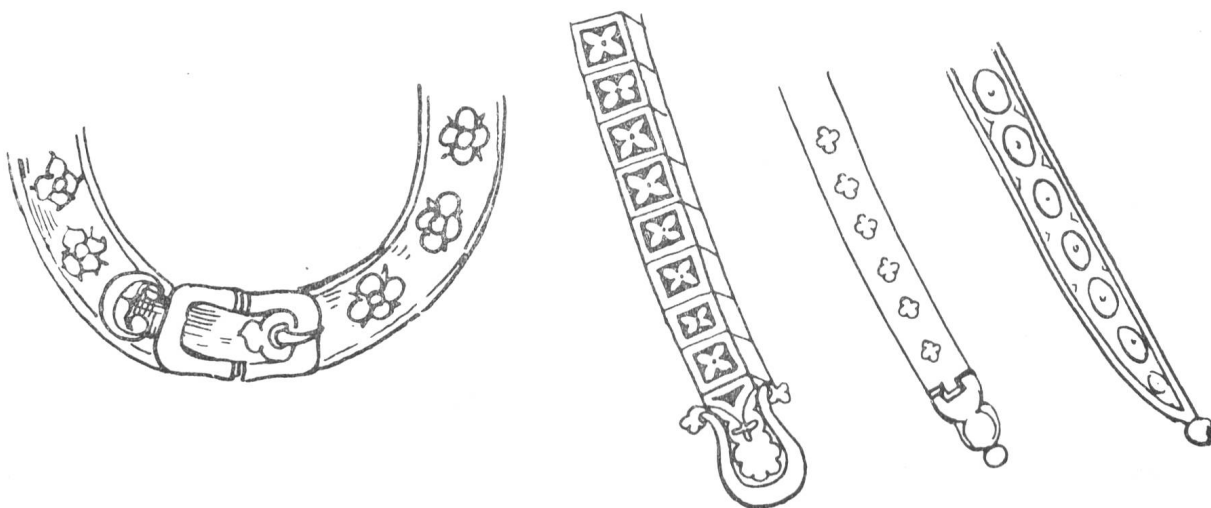


Fig. 46. Orden vom Zopfe.

Die bei Sempach im Heere Herzog Leopolds gefallenen und in Königsfelden beigesetzten Ritter haben den Orden wahrscheinlich kurz vor der Schlacht erhalten, denn auf dem Wandgemälde in der Agneskapelle des Klosters tragen alle, ohne Ausnahme, das Abzeichen auf dem Rücken². Das Ordensband mit Metallrosen und einer Schnalle verziert, welches auf einem Glasgemälde mit dem Wappen des Niklaus von Diesbach in der Kirche von Worb³ den Schild umschliesst, halte ich ebenfalls für das Abzeichen der Zopfgesellschaft, obwohl die Farbe des Gürtels nicht rot, sondern weiss ist.

Den S. Antoniusorden stiftete Herzog Albrecht von Bayern, Graf von Holland und Seeland im Jahre 1382, als er gegen die Türken zu Felde zog. In Mons im Hennegau war der Sitz des Ritterordens. Das Abzeichen, die Glocke des hl. Antonius und der Krückstab in Form des T wurde an goldener

¹ Schulz, Alwin. Deutsches Leben im XIV. u. XV. Jahrhundert II Fig. 549.

² Heraldisches Archiv 1900, Tafel VII.

³ Heraldisches Archiv 1903. Tafel IV.

Kette getragen, oder wie auf dem Bildnis des Franz von Borselen (München, alte Pinakothek) an einer goldenen Schnur. Nicht nur Edelleuten, sondern auch Doktoren wurde der Orden verliehen.

In Nürnberg ist das Ordensabzeichen mehrmals nachzuweisen, auf einem Glasgemälde mit dem Wappen der Tucher in S. Lorenz (Fig. 32 d) und auf einem Gemälde von Hans Holbein d. Ä. (?) mit der Darstellung der Kreuztragung, von 1485, in der Sebalduskirche (Fig. 47 a).

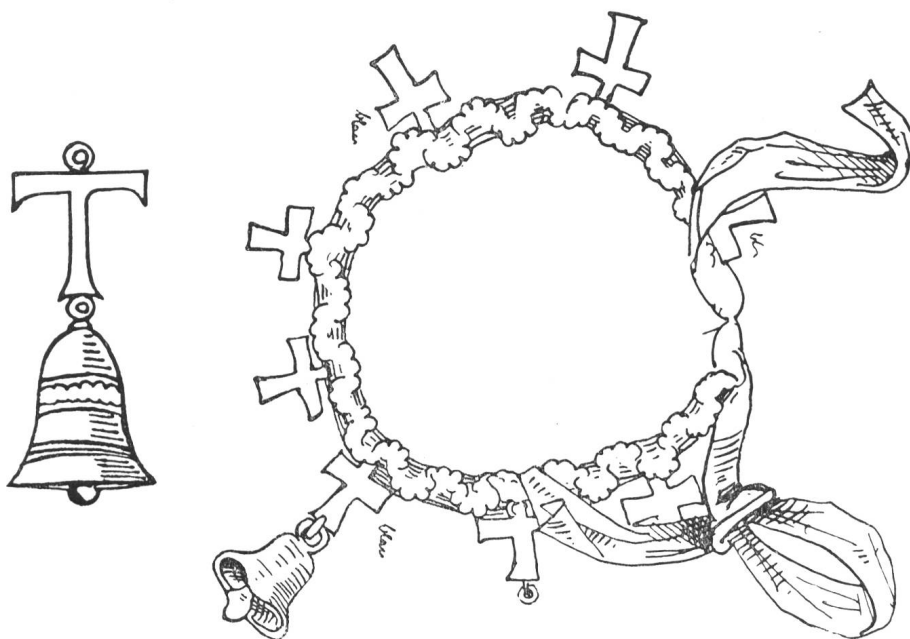


Fig. 47. S. Antoniusorden.

Im Wappenbuch des Konrad Grünenberg sind die Abzeichen, Glocke und T, an eine „Wolkenkette“ gehängt, die gewöhnlich die Taube des hl. Geistes als Anhänger trägt. Die Glocke ist gelb, das Antönier-T blau, die Wolke weiss. Da die Kette des Heiliggeistordens in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts die T als ständige Anhänger zeigt, so ist eine Vereinigung oder Verbindung der beiden Orden wahrscheinlich.

Der Adlerorden wurde von Herzog Albrecht V. von Österreich dem Schwiegersohne König Sigismunds, zur Bekämpfung der Hußschen Lehre und zur Befestigung des christlichen Glaubens anno 1433 gestiftet. Das Ordenszeichen wurde an einer Schnur um den Hals getragen; es zeigt den einköpfigen, gekrönten Adler mit einem Spruchbande in den Krallen, auf dem die Devise des Ordens steht: „duo (tue) recht und scheu niemand“ und den strafenden Arm Gottes,



Fig. 48. Adlerorden.

der mit flammender Rute aus den Wolken fährt. „Das Zeichen war weiss in Silber geschmelzt. Wer bei einem Sturme oder in drei Feldschlachten ritterlich gestritten, durfte den einen Adlerflügel, wer viermal in solchem Streit gewesen und verwundet worden war, beide Flügel vergoldet tragen“¹. Im Grünenbergischen Wappenbuche ist der Orden zu beiden Seiten vom Wappen der Könige von Böhmen abgebildet (Fig. 48).

Der Drachenorden oder die Gesellschaft vom Lindwurm, vom Salamander ist eine ungarische Rittervereinigung, welche von König Sigismund, wahrscheinlich bei Anlass seiner Krönung in Ofen im Jahre 1387.



Fig. 49. Drachenorden (Worb).

ins Leben gerufen wurde. Die Ritter verpflichteten sich zu gegenseitiger Hülfe und hatten dem Ordenshaupte, dem König von Ungarn, unbedingten Gehorsam zu leisten. Sie standen in hohem Ansehen und mussten das Ordenszeichen bei Strafe tragen. Das einfache Ordensabzeichen bestand aus einem geflügelten, vierfüßigen Drachen, in der Rundung gewunden und mit einem roten Kreuze auf dem Rücken. Der König und 24 der vornehmsten Ritter trugen das Abzeichen an goldenem Kreuze; sie mussten ungarische Reichsbarone sein, hatten freien Zutritt zum König und einen eigenen Gerichtsstand². Das Kreuz trug vorn die Aufschrift: „O quam clemens et misericors est Deus“, und auf

der Rückseite: „O quam pius et justus“; es stellt die Vereinigung des alten ungarischen Ordens vom heiligen Kreuze mit der neuen Gesellschaft dar. An goldener Kette oder an grünem Bande wurde das Abzeichen um den Hals getragen.

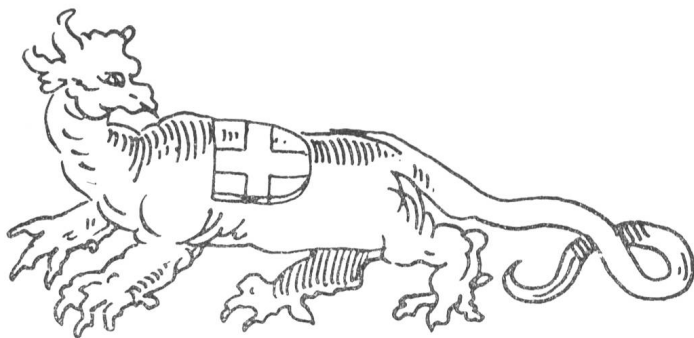


Fig. 50. Drachenorden (Hans Baldung).

¹ D.-K. Fromm. Mitteilungen der k. u. k. Zentral-Kommission, Bd. XV.

² Aschbach, Geschichte Kaiser Sigismunds, I p. 264.

Die ältesten Abbildungen des Ordens finden sich auf einem Siegel Herzog Ernst des Eisernen von Österreich 1396, dem Siegel des Johann von Lichtenstein 1404, auf dem Grabmal des Grafen Rupprecht von der Pfalz zu Heidelberg 1410, im Wappenbuche der S. Christoffelbruderschaft auf dem Arlberg¹ und im Wappenbuche des Konrad von Grünenberg, zu Seiten vom Wappen des Königs von Ungarn. Das grosse Kaisersiegel Sigismunds zeigt das Abzeichen vorn, auf der untersten Stufe des Thrones, liegend.

Ein Abzeichen aus Stoff, mit farbiger Seide und Goldschnüren gewirkt, besitzt das kgl. Nationalmuseum in München². Der Drache wurde auch um den Wappenschild geschlungen, ähnlich den Ordensketten der verschiedenen Rittergesellschaften.

Unsere Abbildungen zeigen das Ordenszeichen mit strahlendem Kreuz aus dem Grünenbergischen Wappenbuch (Fig. 51), Abzeichen und Kette des Drachenordens, auf den Glasscheiben der Diesbach zu Worb und Perolles (Fig. 49), und das Ritterzeichen des Jakob von Bessernhofen, auf einem Scheibenrisse des Hans Baldung Grien³ (Fig. 50).

Die Gesellschaft erstreckte sich über alle Länder der Christenheit; das Recht der Verleihung besaßen auch die Herzoge von Österreich.

Den Ritterorden vom hl. Hieronymus in Sachsen errichtete Kurfürst Friedrich der Sanftmütige, wohl zum Danke für den mit seinem Bruder Wilhelm geschlossenen Frieden zu Naumburg, im Jahre 1450. Die Mitglieder verpflichteten sich zum Schutze der Kirche und trugen das Ordensabzeichen an einer Halskette mit dem Spruche: „O wie gross ist der Glaube, den der h. Jeronimus gelert hat und gepredigt“. Der Anhänger ist aus den Attributen des Heiligen gebildet, aus einem roten Kardinalshut und dem Löwen, und in Grünenbergs Wappenbuch zu Seiten des Kurfürstlich-Sächsischen Wappens abgebildet (Fig. 52). Der Ordensaltar befand sich zu Meissen.

Der Orden vom hl. Sebastian besteht aus einem Bande, auf dem abwechselnd gekreuzte Pfeile und der

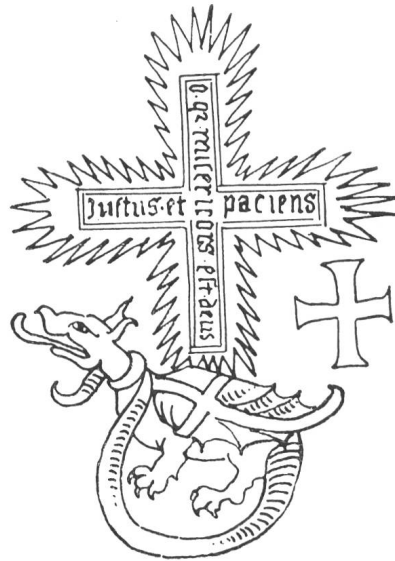


Fig. 51.
Drachenorden mit dem Kreuz.

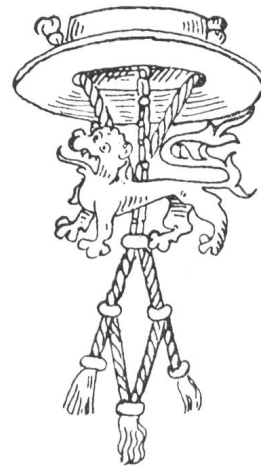


Fig. 52.
S. Hieronymusorden.

¹ Ströhl, Heraldischer Atlas, Tafel XXVI.

² Abgebildet bei Alwin Schulz, II. p. 544.

³ v. Terey, Die Handzeichnungen des Hans Baldung.



Fig. 53. S. Sebastiansorden.

Buchstabe S als gotische Minuskel angebracht sind. Als Anhänger die Figur des Heiligen. Die beiden mir bekannten Beispiele sind im Grünenbergischen Wappenbuche, um den Schild des Grafen von Nassau (Fig. 53 b) und auf einem Grabmonumente zu St. Emeran in Regensburg zu sehen. Das Ordensband erscheint seitlich vom Wappen des Ritters Ludwig von Habsberg, († 1507) und zeigt über den gekreuzten Pfeilen einen Bogen mit blumengeschmücktem Pfeil. Über

den Ursprung und die Verleihung des Sebastianordens ist mir nichts bekannt.

Der Orden der aufrichtigen Vertraulichkeit oder die goldene Gesellschaft in Sachsen wurde 1590 von dem Kurfürsten Christian I. gestiftet. Das Abzeichen bestand aus einem roten Herzen, von Pfeil und Schwert kreuzweise durchbohrt, darüber eine Treu (zwei Hände) mit dem churfürstlichen Symbolium F. S. V. (fide sed vide = Trau und Schau). Auf der Vorderseite des Herzens war die Allegorie der Treue angebracht und der Spruch: „Virtutis amore“, auf der Rückseite dagegen die Constantia und „qui perseveravis bonus erit“. „An der Kette war je das vierte Glied eine Treu von Golde. Mit solchen „Ketten pflegt dieser Churfürst die Fürsten, Grafen, Personen aus dem Herrenstande und adelige treue Diener, denen er dorffte sicher vertrauen, als Glieder „der Gesellschaft, wie sonst die Kaysere, das güldene Vliess austheilten, ihrer „Treue sie zu erinnern“¹.

Im Bruderschaftsbuche auf dem Arlberg sind noch eine Anzahl von Gesellschaftszeichen abgebildet, deren Deutung noch nicht gelungen ist, wie z. B. zwei Frauenarme mit langen, gezeddelten Ärmeln aus goldener Wolke (Ströhl, Atlas Tafel XXVI) und ein silberner Kranz mit herabhängendem, doppelt geknüpftem Stricke, an dem ein goldener Ring befestigt ist (Ströhl, Atlas, Tafel XXIV). Dem Beispiele der Grossen folgten die kleinen Landesherrn und manch eine Gesellschaft mag nur den Adel der nächsten Umgebung zu Mitgliedern gezählt haben, und beim Tode des Stifters wieder eingegangen sein. Es ist kaum möglich, Namen und Veranlassung dieser Stiftungen zu finden, denn für die intimen Liebhabereien und den heimlichen Minnedienst des Einzelnen hat die Geschichtsschreibung keinen Raum gehabt. Auch die Ordenszeichen selbst tragen selten eine deutliche Erklärung in Form und Inhalt, weil die „sinnige“ Allegorie schon im XV. Jahrhundert zur Unsitte wurde. Über die Rittergesellschaften in deutschen Landen, die durch Zusammenschluss der Reichsritterschaft in den einzelnen Gebieten des Reiches entstanden, werde ich am Schlusse dieser Arbeit eine Zusammenstellung geben.

¹ Glofeys Kern der Geschichte des hohen Churfürstlichen Hauses zu Sachsen, 1753, p. 437.

Der eigentliche Sport galt der Erlangung fremder Orden, die in Verbindung mit einer Wallfahrt nach dem gelobten Lande oder nach St. Jago in Spanien beim Besuche der fremden Fürstenhöfe zu erreichen war. Die Fahrt nach der Ritterschaft führte nach allen Ländern der Christenheit, nach Frankreich und den Niederlanden, nach England, Italien und der iberischen Halbinsel. Hans von der Gruben erzählt, wie er mit Hans Ludwig von Diesbach von Bern durchs Schwabenland gen Venedig, von Venedig gen Rom, und in das Königreich Neapel ritt, von dorten nach Genua, durch die Provence nach Marseille und von dort durch die Königreiche von Arragon und Kastilien bis nach St. Jago. Die Rückreise nahm die Gesellschaft durch Navarra, die Auvergne, über Toulouse nach Köln und rheinaufwärts der Heimat zu ¹. Die Ausbeute an ritterlichen Ehrenzeichen enthalten die schon mehrfach erwähnten Glasgemälde in Worb und Perolles und ein seltener, prachtvoller Wandteppich mit dem Bildnisse eines Herrn von Diesbach zu Pferd (Tafel VI). Den Heiliggeistorden, den Ludwig aus der Hand des Königs Alphons V. von Arragon, Neapel und Sizilien vor dem Kastell von Pescara ² erhalten hatte, trägt er in Perolles um den Hals.



Fig. 54. Unbekannte Ordensabzeichen.

Um den Schild hängt das SS-Koller des englischen Gartherordens; ferner sind auf der Glasscheibe in Perolles abgebildet, oben links: Der arragonische Kannenorden, der Orden der hl. Katharina von Sinai, der Schwanenorden von Cleve, links der Cypriische Schwertorden, der Heiliggeistorden mit T und Löwe und der Drachenorden. Die grösste Zahl von Ritterorden findet sich auf den Grabsteinen und Totenschilden der Nürnbergerfamilie Ketzell und auf Glasgemälden derselben im Germanischen Museum. Ulrich Ketzell hat auf einer Scheibe unter dem Datum 1462 elf Abzeichen, von denen vier unbekannt oder in abweichender Form dargestellt sind (Figur 54) ³. Auf einem Glasgemälde aus dem letzten Viertel des XV. Jahrhunderts mit dem Wappen der Scharnachthal in der Kirche zu Hilterfingen sind fünf Ordensketten abgebildet ⁴, eine um den Schild gehängt, die vier andern zu Seiten des Helmes. Sie schliessen je eine Krone ein und sind dadurch als königliche Gesellschaften gekennzeichnet. Dieser Scharnachthal war Mitglied des Heiliggeistordens, des arragonischen Kannenordens, des Ordens von der Schuppe, des Schwertes von Cypern und Inhaber des SS-Kollers von England.

¹ Archiv des historischen Vereins von Bern, 14, p. 120 ff.

² a. a. O. p. 121.

³ Vgl. Alwin Schulz. II. p. 548, 549.

⁴ Thormann und Mülinen, Die Glasgemälde in den Berner Kirchen. Tafel VI.

Die historischen Quellen über die Ritterorden der ausländischen Könige und Fürsten sind spärlich und unzuverlässig, aber ich habe dennoch eine Zusammenstellung derselben versucht.

La banda de Castilia wurde 1332 durch König Alphons XI., einen Sohn Ferdinands IV. von Kastilien gestiftet. Das Abzeichen war eine weisse Stola mit goldener Kanne, aus der drei Lilien wachsen. Im Grünenbergschen Wappenbuche ist es dem Wappen des Königs von Kastilien beigegeben (Fig. 55).

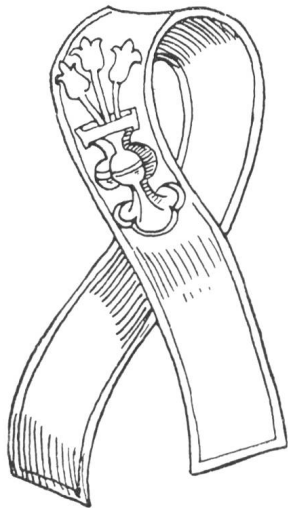


Fig. 55. Orden der banda de Castilia.



Fig. 56. Orden der blauen Binde.

Später wird die banda als Orden der Königin genannt, als Ordensmantel ein Scharlachrock mit weissen Streifen. Eine Variante des Ordens soll Alphons XI. als König von Neapel 1351 gegründet haben, den Orden der blauen Binde oder vom Knoten, den das Grünenbergsche Wappenbuch unter den Ritterzeichen aufführt (Fig. 56).

Orden des Heiligen Geistes oder der Taube, gestiftet in Segovia durch König Johann I. von Kastilien 1379, erneuert durch seinen Sohn Heinrich im Jahre 1399. Er ist im „Grünenberg“ um den Schild des Kurfürsten von Sachsen gehängt und zeigt an gewolkter Kette eine herabfliegende Taube mit der Hostie im Schnabel und als Anhänger den Löwen. In dieser Form findet sich die Kette auf den Wappenscheiben Scharnachthal und Diesbach (Fig. 57 a, b) und auf einem Gemälde des Meisters des Marienlebens in der alten Pinakothek zu München¹ (Fig. 57 c). Im XVII. Jahrhundert bestand die Kette aus goldenen Sonnenstrahlen, an der eine weiss emaillierte Taube mit rotem Schnabel herabhing². Der Orden, den Ludwig von Diesbach im Jahre 1447 von Alphons dem Grossmütigen erhielt, kann kaum ein anderer, als der Orden der Taube sein, der damals wahrscheinlich im Königreich Neapel an Stelle eines älteren Heiliggeistordens des französischen Herrscherhauses verliehen wurde.

¹ Begegnung der h. Frauen; der Stifter trägt die Ordenskette um den Hals.

² Boisseau, J., Armorial. Paris 1658.

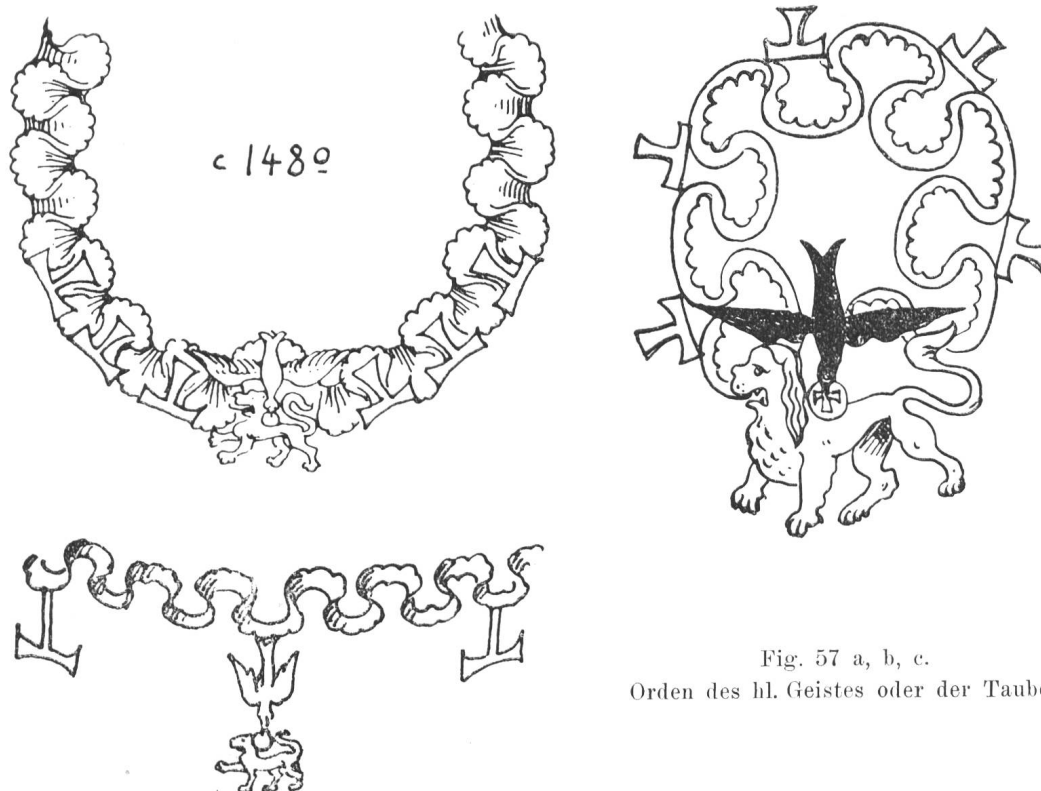


Fig. 57 a, b, c.
Orden des hl. Geistes oder der Taube.

Der Ritterorden des heiligen Geistes zum gerechten Verlangen oder des Knotens wurde 1352 von Ludwig von Tarent aus dem Hause Anjou gestiftet oder erneuert und erlosch wieder mit dem Tode des Stifters. Er scheint schon unter den früheren Königen der französischen Dynastie bestanden zu haben; denn im Louvre ist ein Manuskript erhalten „*Statuts de l'ordre du Saint Esprit de Naples*“ mit Miniaturen aus dem XIII. Jahrhundert. Die Fahne zeigt im weissen Felde eine goldene Taube, aus deren Schnabel sich eine Strahlenglorie ergiesst (Fig. 58). Die Ritter trugen einen Knoten, mit weisser Seide auf das Kleid gestickt; er bezeichnete ein Gelübde und wurde erst gelöst, wenn das Gelübde erfüllt war.

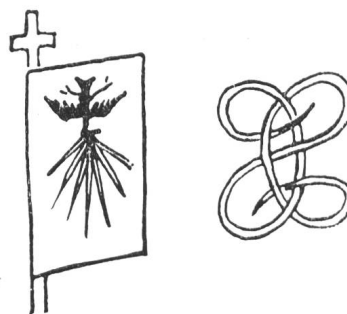


Fig. 58. Orden des h. Geistes zum gerechten Verlangen.

Arragonischer Kannenorden. *Ordo temperantie, Orden der Maria della Jara* (?) oder *du vase de la vierge*, gestiftet von König Alphons IV. von Arragon zu Ehren der Jungfrau Maria. Das Ordenszeichen besteht aus einer goldenen Kanne, aus der drei blaue Blumen oder drei weisse Lilien herauswachsen. Die Ordenskette besteht aus nebeneinander gereihten Kannen in reicher Goldschmiedarbeit oder aus einem Bande, auf dem die Kannen aufgenäht sind (vgl. Alwin Schultz). Sie hat als Anhänger das Bildnis der Maria als Himmelskönigin auf

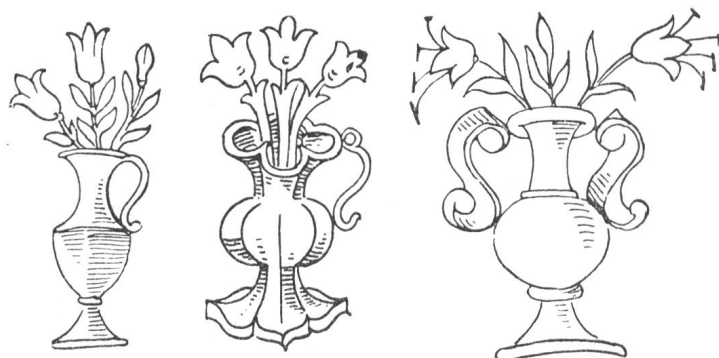


Fig. 53. Abzeichen des Arragonischen Kannenordens.

der Mondsichel (Fig. 60)¹ und als Abzeichen einen geflügelten Greifen mit einer Bandrolle, welche die Devise trägt: „per bon amore“ oder „por so amor“. Im Grünenbergschen Wappenbuch umschliesst die Ordenskette den Schild des Königs von Arragon (Fig. 60 c), Grünberg selbst

war Mitglied des Ordens und hat die Vase (Fig. 59 b) mit dem Anhänger zur Rechten seines Wappens gemalt².

Weitere Beispiele finden sich auf dem Grabdenkmal des Ritters Bernhard Gradner in der Kirche zu Eglisau³ (Fig. 59 a), den Glasgemälden des Konrad (?) von Scharnachthal in der Kirche zu Hilterfingen (Fig. 60 a) und der Herren Ludwig, Wilhelm und Niklaus von Diesbach (Fig. 59 c).

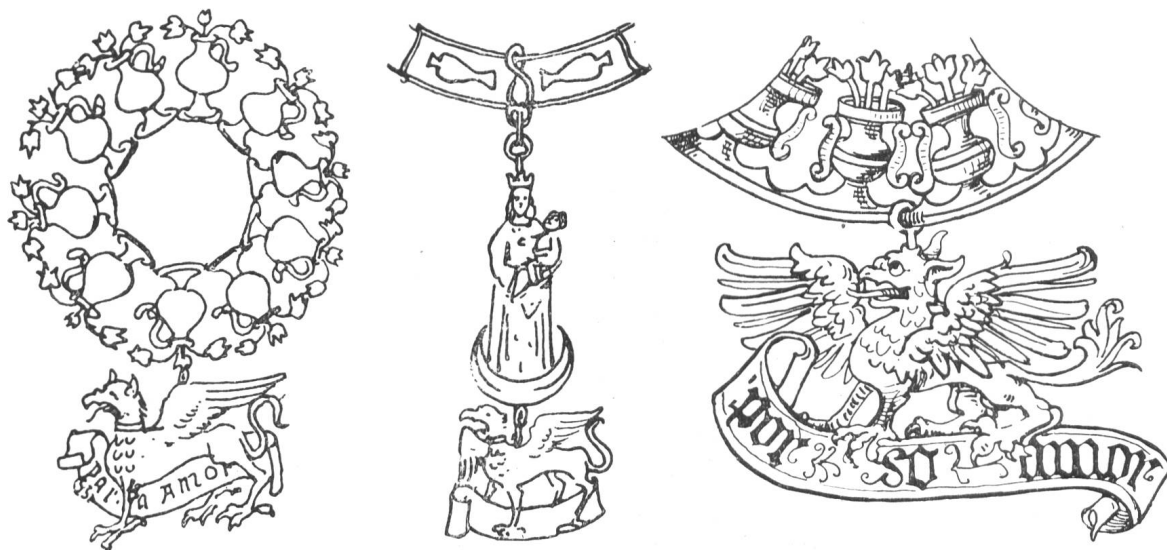


Fig. 60 a, b, c. Kette und Anhänger des Arragonischen Kannenordens.

Der Anhänger mit dem Greifen kommt an einem mit Rosen verzierten Ordensbande vor, zwischen den Wappen der Muffel und Löffelholz auf einem Glasgemälde in der St. Lorenzkirche zu Nürnberg (Fig. 61 a) und auf einer Stifterscheibe ebenda (Fig. 61 b). Die andern Zeichen sind die Orden der hl. Katharina, des Schuppens, des Schwertes von Cypern und es ist daher wahrscheinlich, dass wenigstens die Anhänger das Abzeichen des Kannenordens darstellen.

¹ Schulz, Alwin. Bd. II, Fig. 557.

² Ströhl, Heraldischer Atlas, Tafel XXX, Text.

³ Zürcher Taschenbuch. 1881.

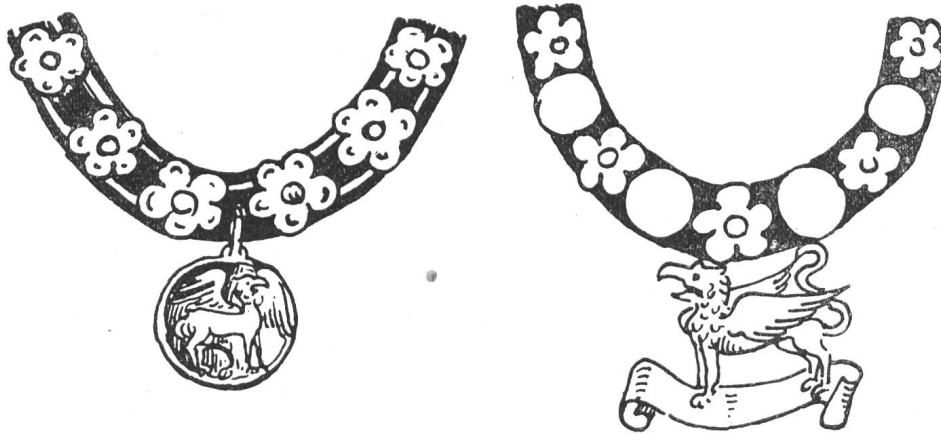


Fig. 61.

In Deutschland wurde der Orden von Kaiser Friedrich III. als Mässigkeitsorden begründet, mit der Devise: „Halt Mass!“

Ordo della Squama oder Orden von der Schuppe. Der Stifter ist König Johann II. von Kastilien; als Jahr der Gründung werden 1417 und 1420

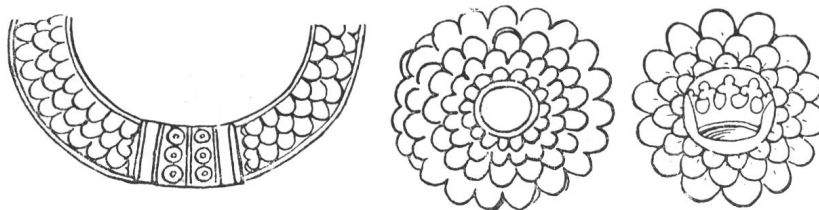


Fig. 62. Orden von der Schuppe.

genannt. Das Abzeichen besteht aus einem Kranz von silbernen Fischschuppen oder aus einem mit Fischschuppen besetzten Gürtel, wie auf der Diesbachschen Glasscheibe zu Worb (Fig. 62).

Die Rittergesellschaft de las Granadas hat als Abzeichen eine geöffnete Granate mit der Aufschrift: „Agro dulce“. Die Kette aus Zweigen des Granatstrauches umgibt im Grünenbergschen Wappenbuch den Schild des Königs von Hispanien (Fig. 63).

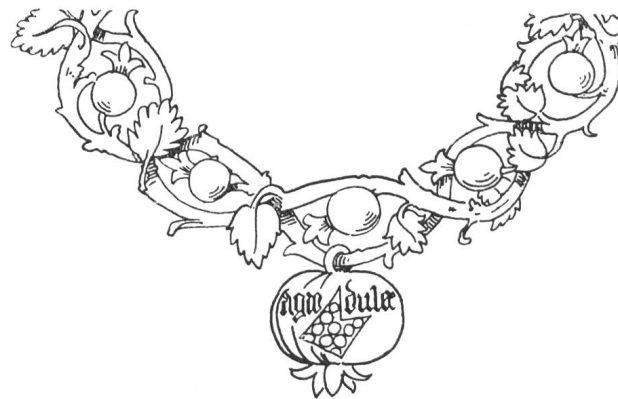


Fig. 63. Ordenskette des las Granadas.

Der Schwertorden von Cypern, Orden des Stillschweigens oder des Degens entstand unter dem Hause Lusignan zur Bekämpfung der Mohammedaner im Jahre 1195. Guy von Lusignan, König von Cypern, gilt als der Begründer. Das Abzeichen besteht aus einem Schwert, das von einem Bande

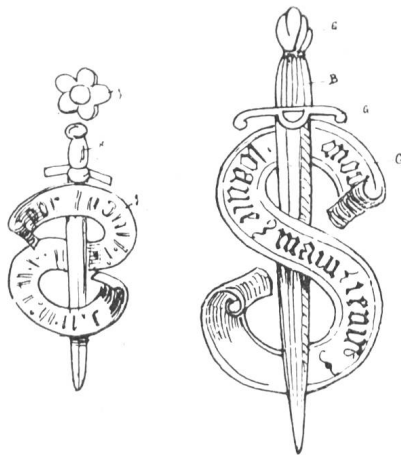


Fig. 64. Abzeichen des Schwertordens von Cypern.

S-förmig umschlungen ist und die Devise trägt: „pour loyaulté maintenir“. Es wurde an einem Bande um den Hals getragen, auf dem abwechselnd Schwerter und Rosen befestigt waren oder an weiss-seidener, mit Liebesknoten verzierter Schnur. Die erstgenannte Kette (Fig. 65) ist auf dem Grabstein des Friedrich von Hohenberg zu Lilienfeld abgebildet, die zweite auf dem Glasgemälde der Scharnachthal in Hilterfingen; die dritte Kette zeigt die Savoyschen Liebesknoten, weil Louis de Genève, mit Anna, der Tochter des Königs Janus von Cypern vermählt, das Königreich an Savoyen brachte. Das weisse Medaillon zeigt das Schwert in blauem Felde. Die Buchstaben bedeuten: „Securitas

Regni“. Es sei hier schon darauf hingewiesen, dass die Kette des Schwertordens oft mit dem SS-Koller verwechselt wird¹. Dem Peter Rot von Basel, der in Cypern landete, aber nicht zum König gelangen konnte, wurde der Orden nach Venedig

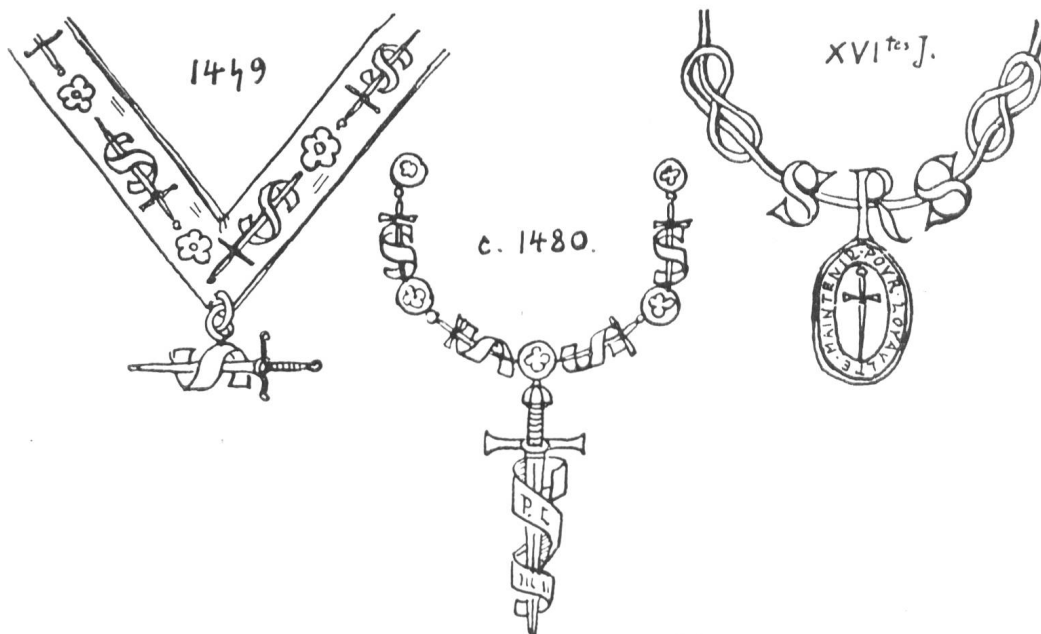


Fig. 65. Ordenskettens des Cyperschen Schwertordens.

nachgeschickt. Im Jahre 1460 erhielten Ludwig von Diesbach und Hans Bernhard von Eptingen die Ordenskette, sowie zwei weitere Exemplare für die in der Hafenstadt zurückgebliebenen seekranken Reisegefährten Niklaus von Scharnachthal und Thüring von Büttikon. Ferner erhielten den Orden: Bernhard Gradner von Zürich, Wilhelm und Niklaus von Diesbach von Bern.

¹ Alwin Schultz II, Fig. 551, 552.



Fig. 66. Orden des Garther oder des SS-Koller.

Der Orden des SS-Kollers oder Garther¹ gehört zu den ältesten Ritterorden Englands. Die Auslegung des S hängt mit der Gründung des Ordens zusammen und lässt folgende zwei Varianten zu: „Souverayne“, nach der Devise Heinrichs IV. als Earl of Derby oder Seneschallus, mit Beziehung auf John of Gaunt, aus dem Hause Lancaster, der Seneschal oder High Steward of England war. Er verlieh seinem Neffen Richard II. eine SS-Kette und starb 1399. Unter den Königen Heinrich IV., V. und VI. war die Kette das Zeichen der grossen Lancasterschen Partei. Die Statuten bestimmten, dass die Söhne der Könige, der Herzoge, der Earls, der Barone und Baneretts die Kette stets tragen durften, die Ritter und Edelknechte dagegen nur in des Königs Gegenwart.

Die Kette wurde auch Fremden verliehen, so z. B. dem schweizerischen Reisenden Konrad von Scharnachthal, als er im Jahre 1446 an den Hof Heinrichs IV. kam.

Ursprünglich bestand die Kette aus einem Riemen, auf welchen die Buchstaben aus Kupfer oder edlem Metall aufgenäht waren, später wurden die Buchstaben durch Ketten verbunden, wie auf der Scharnachthalschen Scheibe zu Hilterfingen (Fig. 67). Im Wappenbuch des Konrad von Grünenberg hat das Ordensband reich verzierte Schnallen an den Enden, mit Schellen behangen und den typischen Dreipass (Fig. 66 a). Varianten zeigen das Collier des Sir John Cressy von 1444 (Fig. 66 b), die Kette des Sir Richard Sulheld 1501, abwechselnd mit S und Rosen (Fig. 68), das Ordensband auf der Glasscheibe der



Fig. 67. Kette des SS-Kollers (Hilterfingen).

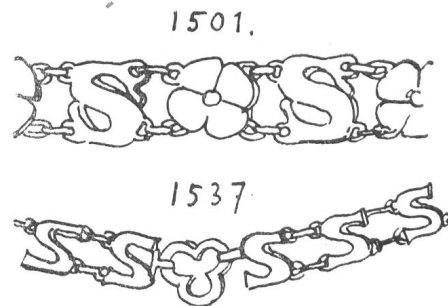


Fig. 68. Ketten des SS-Kollers.

¹ Archeological Journal XXXIX, p. 376.

Diesbach zu Worb (Fig. 66 c) und die Kette der Jane Knighthley von 1537. Unter Heinrich VIII. erscheinen die Rosen an Stelle der Schnallen. Bei der Herstellung wurde ein grosser Luxus getrieben. Die Kette des Sir Nicholas Vaux, die er zur Hochzeit des Prinzen Arthur im Jahre 1501 anfertigen liess, wog 800 pound of nobles. Die SS-Kette wird heute noch in England offiziell getragen.



Fig. 69.
Savoyscher Annuntiatenorden
(Grünenberg).

Orden der Verkündigung, des Liebesknotens oder Savoyscher Annuntiatenorden. Amadeus VI. von Savoyen, der grüne Graf, stiftete einen Ritterorden am Tage des hl. Maurizius 1355. Die Kette bestand aus weissen und roten Rosen, durch Liebesknoten aus seidnen Schnüren verbunden, in denen die Buchstaben F. E. R. T. in abwechselnd rot und weisser Farbe eingeflochten sind. Mit Bezug auf einen galanten Sieg des Stifters sollen sie die Anfangsbuchstaben der Worte „Frappez, Entrez, Rompez Tout“ bedeuten. Als Anhänger wurde ein ovales Medaillon, mit Bild des hl. Moritz zu Pferd, getragen. Herzog Amadeus VII. erneuerte den Orden, gab ihm als Anhänger ein Medaillon mit der Darstellung der Verkündigung, von Liebesknoten eingefasst und wahrscheinlich erst jetzt die Devise Amadeus des Grossen: „Fortitudo ejus Rhodum tenuit“.



Fig. 70. Ordensketten und Anhänger des Savoyschen Annuntiatenordens.

Im Wappenbuche Grünenbergs fehlt die Verkündigung im Anhänger (Fig. 69), ebenso auf einem Glasgemälde im Hauptschiff des Münsters zu Bern mit dem Wappen der Grafen von Challans (Fig. 70 a). Eine prächtige Ordenskette ist auf dem Vertrage Savoyens mit den Eidgenössischen Orten von 1586 abgebildet¹. In späterer Zeit wurden die Abzeichen, Rosen und Liebesknoten, abwechselnd auf ein Band genäht; so trug Herzog Karl Emanuel den Orden (Fig. 70 b u. c).

Verwandt mit dem Annunziatenorden scheint das Abzeichen zu sein, das Jacques de Savoie, Graf von Romont, um seinen Schild gehängt hat (Tafel VII)². Ein gezackter Kragen an schwarzem Bande mit einem Netz und den abwechselnd weiss und roten gotischen Minuskeln i und e besetzt, als Anhänger ein weisses Pferd mit goldenen Flügeln aus einer Wolke. Die Buchstaben könnten sich auf die Devise Karls des Kühnen beziehen „Je l'ai empris“, in dessen Dienst der Graf die Reiterei in der Schlacht bei Murten angeführt hat. Jacques de Savoie wurde 1478 Ritter des goldenen Vliesses. (Fortsetzung folgt).

Quelques armoiries tessinoises.

Par A. Lienhard-Riva.

Les quelques écussons qui suivent ont été copiés dans l'église de Ravecchia, riant village situé aux portes de Bellinzone. Ils s'y trouvent gravés sur des pierres tombales.

Les écussons marqués par les n^o 71 et 72 sont aux armes des Rusconi, ancienne famille de dynastes originaire de Côme, qu'elle eut en fief de même que successivement les comtes de Lugano, Arona et Locarno et dont une branche



fig. 71.



fig. 72.

¹ Heraldisches Archiv 1900, 4, Tafel IX.

² Auf der Rückseite des Bildnisses in der öffentlichen Kunstsammlung zu Basel.